



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

**I n h a l t :** Ueber die verschiedenen Benützigungen der Haselstaude etc. — Flachsfrähen als Beförderungsmittel des Wachstums der Obstbäume. — Walnüsse lange frisch zu erhalten. — Kurzweil am Extra-Tisch.

Ueber die verschiedenen Benützigungen der Haselstaude für fleißige Landwirthe, zugleich aber auch für Kaufleute und Delhändler.

Unter allen Holzarten, die nicht zu dem eigentlichen Stammholze gehören, ist die Haselstaude gewiß eine der nützlichsten, und doch wird auf ihre Anpflanzung so wenig Aufmerksamkeit verwendet: bloß die daran wachsenden kleinen Nüsse sind, jedoch nicht ihrem Werthe nach, bekannt, und werden in den Waldungen, oder wo die Staude von sich selbst wächst, aufgesucht und damit ein kleiner Handel getrieben, aber nur zum Zeitver-

weibe für kleine Kinder aufgekauft. Es wäre indessen sehr zu wünschen, daß auf dieses Gewächs mehrere Aufmerksamkeit angewendet, und dessen Anpflanzung, so viel möglich, und da, wo sie sich schickt, befördert würde. Die Staude wächst besonders gern in feuchter schwarzer Erde, auch im Leimboden und fetten Kiese; ob sie aber auch im Sande fortkommen könne, steht noch dahin: sicher scheint es wohl zu seyn, daß sie hier nicht so gut, als in einem etwas fetten Boden fortkommt.

Von dieser Staude sind bisher drei wesentliche Vortheile bekannt worden. Der erstere erwächst aus der Staude selbst, der

### U n t e r h a l t u n g e n i m G a r t e n s t ü b c h e n .

Ein Schulknabe, Benjamin Kassel zu Eiguth in Böhmen und seine Begleiter zur Schule fanden unterwegs einen armen alten Mann unter einem Baume sitzen, der am Wege vorher aus Muthlosigkeit das Dorf nicht hatte erreichen können, sondern sich auf die Erde hatte hinlegen und so die Nacht zubringen müssen. Benjamin ging, so wie er ihn sah, auf ihn zu, und bot ihm einen guten Morgen. Der Greis konnte vor Muthlosigkeit kaum antworten. Er erzählte ihm unter Bergießung vieler Thränen, wie

elend er die vergangene Nacht zugebracht habe. Benjamin gab ihm sogleich sein Frühstück, und ging dann zu einem nicht weit davon stehenden Bache, schöpfte mit seinem Hute Wasser daraus, und brachte es dem kraftlosen Alten. Dieser trank es, und nachdem er sich gekläret fühlte, blinnte er dankbar gen Himmel, und bat Gott um Segen für diesen mittelbigen Knaben. Unterdessen ging derselbe fort nach seiner Schule, der Alte blieb sitzen. Nach einer kleinen Weile kam Herr v. Platen, der Gutsherr von Eiguth,

zweite aus den daran wachsenden Nüssen, und der dritte von den sogenannten Haselkätzchen.

1) Was die Straude an sich selbst betrifft, so ist selbe vorzüglich zu lebendigen Hecken um Gärten und Felder tauglich, und wenn sie gleich unterhalb nicht dicht wächst, so kann man sie doch wegen ihrer Biegsamkeit lenken und führen, wie man will, und davon nicht nur lebendige Zäune, sondern auch schön bedeckte Spaziergänge machen.

2) Von den Nüssen wird ein vortreffliches Del bereitet, das, so lange es frisch ist, die Stelle des Provenzeröls vertritt, weil es einen sehr angenehmen Geschmack hat. Mit der Zubereitung der Nüsse, um Del davon zu bekommen, kann man auf folgende Art verfahren: Sobald man die Nüsse von dem Baume abschlägt, werden sie mit Nussbrechern aufgemacht, damit die Kerne ganz bleiben. Wenn man also eine Quantität solcher Kerne hat, so gießt man kochendes Wasser, worin vorher etwas Salz zerlassen worden ist, darüber, und zwar so, daß das Wasser gleich wieder ablaufen kann; alsdann wird die äußere graue Schale abgemacht und die weißen Kerne auf einer Dörre, oder noch besser, auf dem Ofen getrocknet, hiernächst gestampft, und endlich das Del herausgepreßt. Ein Oekonom hat, in Ermangelung einer dazu erforderlichen Mühle, die Kerne in einem Mörser zerstoßen und dann in einer selbst zubereiteten Presse ausdrücken lassen. Besser ist es freilich, wenn man eine ziemliche Quantität Kerne beisammen hat, daß man selbige auf eine Delmühle bringen kann, weil alsdann mehr Del gewonnen wird. Ueberhanpt aber

würde auch, wenn erst die Anpflanzung Fortgang gewinnt, auf eine schicklichere Mühle zu denken seyn, wodurch dieses kostbare Del ohne großen Verlust gepreßt werden könnte. Das Del läßt sich am Besten in reinen Krügen aufbewahren; die Krüge müssen sehr gut und mit reinen Pflöpfen zugemacht, auch können sie, wenn man sobald Nichts vom Dole verbraucht, verpicht werden.

3) Die Haselkätzchen sind ein erprobtes Präervativ wider die Fäule der Schafe. — Es ist zu sehr bekannt, wie mancher Uebel diese schon verursacht hat, und daß sie gewöhnlich bei anhaltender nassen Witterung, und besonders in den Gegenden um sich greift, wo die Schafe auf sumpfigem und sonst nassem Boden weiden. Die Verfahrungsart bei dem Gebrauche dieser Kätzchen ist kürzlich folgende: Gewöhnlich kann man den Schafen im Frühjahr und Herbst Erwas solcher getrockneten Kätzchen unter das Heu streuen und damit einige Wochen ein bis zwei Mal vornehmlich fortfahren. Bei einer anhaltenden Nässe aber muß man öfters und mehrere Wochen fortfahren, auch selbst in den Sommer tagen zu Zeiten Erwas pulverisirter Kätzchen unter das Salz mengen und es den Schafen zu leken geben. Das Salz muß aber zuvor an einem feuchten Orte gelegen haben, damit das feine Pulver daran kleben bleibt und von den Schafen nicht wegblasen wird. — Die Kätzchen werden an der Sonne getrocknet und auf einem guten Boden oder in einem Kasten, wo keine Feuchtigkeit zukommen kann, verwahrt.

Wenn wir aber auch in der letztern und

und hatte seinen einzigen Sohn bei sich, welcher dem Hilfsbedürftigen ein Almosen reichte, und ihn fragte, woher er sey und wohin er wolle. Der Alte erzählte ihm, daß er noch Verhofft zu seiner Tochter habe gehen, und dalselbst seine noch wenigen Tage zubringen wolle; daß er aber wegen Schwäche seines Alters krank geworden und an dieser Stelle kraftlos dahin gesunken sey, und die ganze Nacht blutlos da gelegen habe; daß er auch ohne Zweifel hier hätte sterben müssen, wenn sich nicht unter den vorbeigehenden Schattelnern ein Knabe seiner erbarmet, und ihn mit einem Trunte Wasser erquilt hätte. Der Herr des

Dorfes ließ ihn durch den Verwalter verpflegen, bis er völlig hergestellt war. Er selbst aber ging soaleich nach Hainboel ins Schutthaus, und fragte nach dem Knaben, der so mitleidig gegen den am Wege liegenden Weis gewesen war. Die Kinder riefen: „Es war Benjamin, des Verwalters Sohn aus Alghut.“ Guter Junge, bist Du der barmherzige Samariter, der sich die Noth des armen Mannes zu Herzen gehen ließ? Ich will Dir diese gute That noch meinen Umständen belohnen: Du sollst von heute an der Herrschafter meines Sohnes seyn, und durch meine Unterstützung alles Dasjenige lernen, wovon Du Dich in

ertern Nützlichkeit dieser vortrefflichen Staude keine hinreichende Aufmunterung zur weitem Anpflanzung derselben finden wollen, so wird uns doch der Vortheil, den wir aus ihrem reichen Delkerne ziehen können, allein schon dahin vermögen, mit Eifer auf die Vermehrung dieser nützlichen Pflanze zu denken.

### Flachserschäben als Beförderungsmittel des Wachstums der Obstbäume.

Wenn junge Bäume in sogenannten Graspärten, d. i., in solchen Gärten, die nicht jährlich zum Küchenlande benützt, oder, gleich diesem, jährlich umgegraben und vom Unkraute gereinigt werden, zu stehen kommen, so wollen sie in den ersten Jahren nicht recht fortwachsen, und sie kommen denen in umgegrabenen Lande bei Weitem nicht gleich. Eben so merkt man es auch, daß im Grasboden, je mehr er grasigt und im Grunde durch die vielen Graswurzeln gleichsam verfilzt ist, die Baumfrüchte kleiner, auch wohl weniger gutschmeckend werden, als welches letzters besonders an den Pflaumen zu finden ist.

Bei Setzung junger Pflaumenbäume ließ ich um den Stamm herum, so weit die Wurzeln reichten, Flachserschäben legen, wovon die Bäume im Grasboden zur Verwunderung fortwachsen und es denen im Küchenlande stehenden weit zuvor thaten. So weit die Flachserschäben reichten, erstikten sie Gras und Wurzeln, und das Erdreich war darunter so locker und mild, daß es ein Blumengärtner sich nicht besser hätte wünschen können. Von diesen so bedeckten Bäumen ging kein Einziger

bei der Dürre des Sommers ein, weil die Erde unter den Schäben von der Sonne nicht ausgetrocknet werden konnte.

Das im Herbst von den Bäumen abfallende Laub, vorzüglich vom Wallnußbaume, kann ebenfalls zur Bedekung gebraucht werden, nur muß man zuvor eine Vertiefung um die Bäume machen, soann das Laub darauf legen und mit Streinen besetzen, damit der Wind die Blätter nicht davon treibe.

Die Bedekung der Wurzeln mit Flachserschäben aber ist vorzugsweise tauglich, indem selbige den Frost nicht durchlassen, auch Mäusen oder Ratten die Herberge darunter nicht verstaten. Oft werden auch junge, sowohl Obst- als Walobäume, wenn sich an selben Schmarotzermoos, welches die Bäume aussaugt, befindet, in ihrem Wachstume gehindert. Um dieses schädliche Moos wegzubringen, darf man nur die jungen Stämme das Jahr hindurch einige Mal mit einem Stücke großer Leinwand abreiben. Oder nimm ungelöschten Kalk, lösche denselben, und wenn er sich gesetzt, so gieß das Wasser, das oben darauf steht, ab und bestreiche mit einem Pinsel und diesem Wasser dergleichen junge Bäume nur einige Mal, so wird es sich in kurzer Zeit verlieren.

### Wallnüsse lange frisch zu erhalten.

Wallnüsse (oder auch Haselnüsse) erhalten sich an einem kühlen und trockenen Orte lange gut und werden auf folgende Art frisch erhalten. Man legt sie schichtweise in einen sehr weiträumig gestochenen Korb mit grobem Sand und setzt diesen Korb beständig der freien Luft aus.

der Folge zu nähren bedürft! So sprach der Edelmann zu Benjamin, und nahm ihn auch noch an demselben Tage zu sich, und ließ ihn zugleich mit seinem Sohne unterrichten. Als Benjamin 15 Jahre alt war, bat er seinen Wohlthäter, daß er ihn die Apothekerkunst erlernen lassen möchte; dieser Wunsch erfüllte auch seine Bitte, und brachte ihn bei einem Apotheker zu Prag in die Lehre. Nach zurückerlegten Lehrjahre ging er, um sich in seinen Wissenschaften weiter auszubilden, auf Reisen, fand auch überall sein Fortkommen, und nachdem er sechs Jahre im Auslande zugebracht hatte, kehrte er zu seinem vormaligen

Lehrerem zurück, der ihn ungemein lieb gewonnen hatte. Wie es sich denn auch, als Dieser, der weder Frau noch Kinder oder nahe Anverwandte hatte, bald hernach mit dem Tode abging, bei Öffnung seines Testaments zeigte, daß er seinen Freund Benjamin zum einzigen Erben seines Vermögens bestimmt eingelagt hatte, so daß er doch Hause und dessen auswärtsigem Landgute Besitz nehmen sollte. Nun nahm er seine alte Mutter, welche schon zehn Jahre alt Wittwe lebte, nebst seinen beiden Schwestern zu sich, wählte sich eine brave und verständige Gattin, und lebte glücklich.

## Kurzweil am Extra-Tisch.

### Der betrogene Trunkenbold.

Herr von B. bekleidete ein wichtiges Amt, und doch war er nicht immer im Stande, seine Leidenschaft zum übermäßigen Trinken zu besiegen. Oft konnte es Zeiten geben, wo er ganze Tage und Nächte lang nie das Wirthshaus verließ. Seine Gattin suchte ihn durch Bitten und Ermahnung von diesem schändlichen Laster abzugewöhnen. Sie richtete aber gewöhnlich nicht Vieles aus, weil er schon zu sehr an das Saufen gewöhnt war.

Einmal ging er in der späten Nacht, vor starkem Rausche hin- und herschwankend, nach Hause. Die Hausthüre und die des Schweinstalles waren so ziemlich beieinander bei seiner Wohnung angebracht. Anstatt die Hausthüre zu öffnen, that er die des Schweinstalles auf, und taumelte in denselben hinein. Das alte, in dem Stalle eingesperrte Schwein fing an laut zu grunzen, und war mit dem nächtlichen Besuche gar unzufrieden. Er glaubte nun die Stimme seiner Gattin zu hören, und rebete sie so an: „Wis doch nicht so böse und so unruhig, liebes Mannchen! Ich komme ja wieder zu dir! Ich habe ein wenig getrunken, aber dieses vergeht bis zum Morgen wieder! Thu doch nicht so wüth!“ Das Schwein sprang im Stalle hin und her, und wollte sich von dem Sausaufe nicht fangen lassen. Der Herr von B. wollte sich auch nichts vergeben, und sein liebes Mannchen in seine sich ausbreitenden Arme schließen. Endlich nach längerem Hin- und Hersfahren biß ihn das Schwein in seinen rechten Fuß, und da erst jetzt merkte er, daß er sich nicht bei seinem Mannchen befinde. Hierauf ließ er ein heftiges Geschrei aus, durch welches das Mannchen aufgeweckt wurde. Sie erkannte ihres Gatten jagende Stimme, stand schnell aus dem Bette auf, und eilte derselben zu. Sie fand ihn im Stalle, mit dem alten Schweine kämpfend. Sie führte ihn hierauf in das Zimmer, und zog ihm die Strümpfe aus, welche mit Blute gefärbt waren. Die Wunden waren gefährlich, und sie mußte deshalb den Wundarzt holen. Dieser kam bald, untersuchte dieselben, und nahm da-

mit die erforderlichen Operationen vor. Der Patient mußte große Schmerzen leiden, und mehrere Wochen lang das Bett hüten.

### Der furchtsame Alte.

Als der alte Christoph eines Tages von Hause wegging, nahm er sich vor, noch vor der einbrechenden Nacht wieder heimzukehren. Aber die Geschäfte, welche er in einem benachbarten Orte abzutun hatte, waren Ursache, daß er seinem gefaßten Entschlusse nicht nachkommen konnte. Die Nacht brach an, und Christoph war noch nicht, wie es sonst gewöhnlich, um diese Zeit bei ihm der Fall war, zu Hause. Mit klopfendem Herzen trat er seine Heimreise an. Er mußte durch ein kleines Wäldchen gehen, durch dessen Mitte ein Fluß hinwegt. Eine gedelte, hölzerne Brücke führt über denselben. Diese Brücke zu betreten, fürchtete sich Christoph sehr; weil er von seinen Eltern oft gehört hatte, daß auf derselben zur Nachtzeit Geister und Gespenster erscheinen, und daß sie den Wanderer beunruhigen. Diese Erzählungen, die er schon vor 30 und 40 Jahren vernommen hatte, schwebten nun in Menge vor seiner Einbildung. Unter diesen herzquälenden Bildern näherte er sich der Brücke. Er vernahm auf derselben leise Fußstritte. Ein heftiger Schauer durchfuhr seine Glieder, seine Kniee zitterten, sein Blut begann heftig zu wallen, und seine Haare richteten sich auf vor Schrecken. Eine schwarze Gestalt näherte sich ihm. Jetzt erreichte seine Furcht den höchsten Grad. Doch faßte er seine Kräfte noch zusammen, und sprach mit stammelnder Zunge zu der schwarzen, immer näher kommenden Gestalt: „Alle gute Geister loben Gott den Herrn!“ „Und ich auch,“ erwiderte im andächtig freundlichen Tone die Gestalt. Wie froh war der alte Christoph, als er in der so sehr gefürchteten Gestalt einen ehrwürdigen Geistlichen erkannte, der von einem Krankenbesuche heimkehrte.

---

In Commission bei Fr. Pust et in Regensburg. Beschlungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.  
Der ganzjährige Preis in ganz Deutschland ist 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Gewert — postfrei.